

Oesterreichs Flottenpläne.

— Zum Kaiserbesuch in Konopischt. —

Kaiser Wilhelm trifft in diesen Tagen mit dem Oesterreichisch-ungarischen Kronfolger Franz Ferdinand auf dessen Schloss Konopischt zusammen. Auf Wunsch des Kronfolgers wird der Kaiser von dem Großadmiral von Tirpitz begleitet. Ein Oesterreichisches Blatt spricht seine aufrichtige Freude darüber aus, daß der Kaiser gerade den großen deutschen Flottenorganisator mitbringt. Oesterreich habe an einem Wendepunkt in seiner Flottenpolitik, und niemand habe der Oesterreichischen Kriegsmarine, wenn sie jetzt kräftig sich zu entwickeln vermag, eine wärmere Förderung zuteil werden lassen als ihr Admiral, Erzherzog-Kronfolger Franz Ferdinand, der der Oesterreichischen Seewehr so viele neue Impulse gegeben habe. Unter dem fürstlichen Dache von Konopischt werde der große Organisator der deutschen Flotte ein lieber, hochgeschätzter Gast sein, dessen Wert ganz Oesterreich zu ehren wisse.

Der wird der Grund, weshalb Großadmiral v. Tirpitz mit nach Konopischt geht, deutlich zum Ausdruck gebracht. Er ist unermesslich in der beabsichtigten Stärkung der Oesterreichischen Seemacht zur See zu erblicken. Man weiß, daß noch bis vor kurzem die Oesterreichische Flotte nicht als irgendetwas im Gewicht fallender Faktor des Dreibundes angesehen werden konnte. Doch in den letzten Jahren die Flottenbewegung erst in rechten Fluss gekommen und zu einer durchgreifenden Reform der Oesterreichischen Marine führte, ist das ureigenste Verdienst des Erzherzogs Franz Ferdinand, das wiederum auf die direkte Anregung Kaiser Wilhelms zurückgeht.

Aber noch höher in Oesterreich auf maritimen Gebiete geleistet worden ist, würde zwar den Stärkeren und Bedürfnissen einer mittleren Seemacht entsprechen, nicht aber denen einer Großmacht. Zwar hat man schon Oesterreichische Großkampfschiffe, aber deren Zahl ist doch noch zu bescheiden, als daß dadurch Oesterreichs Seegelung bestimmend beeinflusst werden könnte. Man braucht sich bloß einmal die Marinebudgets der Dreibundstaaten näher anzusehen, um logisch zu erkennen, daß Oesterreich bisher für die Aufrechterhaltung der maritimen Überlegenheit des Dreibundes am wenigsten beigetragen hat. Während im Etatsjahr 1913/14 Deutschland 487,3 und Italien 363,3 Millionen Mark für ihre Flotten ausgaben, beliefen sich die entsprechenden Oesterreichischen Ausgaben auf nur 155,2 Millionen.

Von dem Konopischer Besuch Kaiser Wilhelms und des Admirals v. Tirpitz wird, das steht heute schon fest, ein neuer Aufschwung des Oesterreichischen Flottenbaues datieren. Erzherzog Franz Ferdinand gilt in seinem Lande als ausgezeichnete Kenner aller Fragen, die das Seewesen betreffen. Bei seinem unermesslichen Interesse für die Entwicklung der Oesterreichischen Flotte wird man nicht annehmen dürfen, daß er sich den Admirals von Tirpitz, den genialen Organisator der deutschen Kriegsmarine, eingeladen hat, nur um mit ihm zwischen Tisch und Braten über Jagd und schönes Wetter zu plaudern. Im Mittelpunkt ihrer Unterhaltung stehen gewiß die brennenden Fragen der Oesterreichischen Flottenorganisation, der der deutsche Flottenchef seine reichen Erfahrungen zur Verfügung stellen soll.

Auch daß der Oesterreichische Marinekommandant Admiral Haus den Besprechungen beiwohnt, deutet darauf hin, daß in Konopischt für die Entwicklung der Oesterreichischen Flotte entscheidende Dinge zur Verhandlung kommen. Die Oesterreichisch-ungarischen Delegationen haben als Anfangsbetrag 427 Millionen Kronen demilitär: 4 Überdreadnoughts, 3 kleine Kreuzer und 6 Zerstörer sind zunächst im Bauprogramm vorgezogen. Man wird mit der Vollenendung des Bauprogramms bis etwa 1918 zu rechnen haben. Nimmt man die noch brauchbaren U-Boote aus der Zeit vor dem Bau der Großkampfschiffe hinzu, so wird man alles in allem auf 18 neue Dreadnoughts und sechs U-Boote schließen können.

Heer und flotte.

— Die Armeewahl im Etappen sollen eine ständige Einrichtung des preussischen Heeres

Die Leimrute.

3) Kriminalgeschichte von H. Penn.

Er wollte er den Moran abwarten. Aber was für eine Fülle von Qual enthielten diese peinlichen Stunden für ihn! Die Zeit schien nicht zu enden, ließen sogar die Minuten dahin, mehr als einmal sprang er zu der Uhr, um gewissam den Zeiger vorzurücken. Dann wieder sah er das Wohnfenster des Besizers leuchten ein, er nahm sich vor, in Geduld zu warten.

In Geduld! Sein Gesicht brannte, sein Herz heberte. Aber wie alles sein Ende erreicht, so ahng auch diese Nacht zur Ruhe. Der selbe Dämmerdrehn, der allmählich durch die Fenster drach, kündete den langsam andredenden Tag.

Er hatte sich längst angesetzt, er eilte in das Zimmer, wo sein Personal schlief, nahm die Schlüssel des Geschäftslokales an sich und verließ das Haus.

Der Morgen graute erst und warf noch einen ungewissen Schein auf die Gassen, die einsam und verlassen dalagen, als G. sie durchschritt. Raum, daß ihm ab und zu ein Volkswogemann oder ein Bauer begegnete, der seine Waren auf den Frühmarkt bringen wollte.

Der Juwelier kümmerte sich um dieses alles nicht, sein Kopf glühte, und ohne Aufenthalt eilte er seinem Geschäftslöke zu.

Jetzt hatte er es erreicht, schon kitzelten die Schlüssel, schon helen die Menschenlangen von der Tür und der Gemüßwäscher, der vorüber-

merden. Eine dahingehende Erklärung gab der Juwelier nicht, nach Beendigung der Bettwäsche ab und begründete sie mit dem vorzüglichen Verkauf, den die Veranstaltung genommen hat.

— Die Kaiserlichen Kollegien bewilligten einstimmig 5000 Mk. für den feierlichen Empfang der Besingung des zur Kaiserliche kommenden englischen Gesandten.

— In den bereits vorhandenen Marine-Kampfschiffen im Nordseegebiet soll als weiterer eine Anlage auf der Insel Gotland. Die erforderlichen Konditionen sind bereits in die Wege geleitet worden, die sich auf Geldbeschaffung im Norden des Landes beziehen. Man wird sich hierbei erinnern, daß auch Japans-Beschiffe auf ihren Nordseefahrten im Dänischen Meer die Insel mehrfach zu Landungen schritten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einem Erlass beauftragte der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Erbgroßherzog von Mecklenburg mit seiner Stellvertretung in den laufenden Regierungsgeschäften. Der Erlass hat folgenden Wortlaut: „Abol. Friedrich von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg ufm. In Anbetracht unserer Krankheit, welche uns vorübergehend an der Ausübung der Regierungsgewalt hindert, beauftragten Wir Unseren Sohn, Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog, bis auf weiteres mit unserer Vertretung in den laufenden Regierungsgeschäften. Gegeben Berlin, den 7. Juni 1914.“ — Das Befinden des Großherzogs ist unbeeinträchtigt.

* Der Gouverneur von Neu-Guinea Dr. Dahl ist in Deutschland eingetroffen. Dr. Dahl wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Die Leitung der Dienstgeschäfte in Rabaul als stellvertretender Gouverneur hat der Vortragende Rat im Reichskolonialamt Geh. Oberregierungsrat Haber übernommen.

* Die größte Beamtenvermehrung, die je eine Reichsbehörde seit Bestehen des Deutschen Reiches in einem Jahre zu verzeichnen hatte, wird in diesem Jahre die Reichspost- und Telegraphenverwaltung aufzuweisen haben; denn es werden 1914 mehr als zehntausend neue etatsmäßige Beamtenstellen errichtet.

* Eine Vorlage über die Bereitstellung neuer Mittel für den Rhein- u. Weser-Kanal liegt zurzeit im preussischen Staatsministerium. Sie sollte ursprünglich dem Landtage noch vor der Vertagung zugestellt werden. Man hat hieron aber Abstand genommen und wird die Vorlage im Herbst vorlegen. Durch diese Vorlage sollen der Regierung 17 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, die durch Überschreitungen beim Grunderwerb notwendig geworden sind.

England.

* Aus Portsmouth wird gemeldet, daß vor dem dortigen Gericht gegen den Elektriker Hamdild wegen Spionage verhandelt wurde. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung, weil der Angeklagte wahrheitsfalsch gelistet sei. Ein Polizeikommissar sagte aus, man habe bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Mannes Briefe gefunden, aus denen hervorgehe, daß der Angeklagte mit einem Mann in Potsdam in Korrespondenz stand. Dieser habe ihm 80 Mk. geschickt und ihn gebeten, nach Ostende zu kommen. Außerdem habe Hamdild auch mit Leuten in Frankreich korrespondiert. Der Verteidiger hob hervor, daß Hamdild in der Überzeugung gehandelt habe, der englischen Admiralität einen Gefallen zu tun. Er habe die Ausländer nur hinter das Licht führen wollen. Die Verhandlung wurde vertagt, um den Geisteszustand des Angeklagten untersuchen zu lassen.

Italien.

* In der Untersuchungsphase des italienischen Obersten Maurizio und seines Genossen Chingio fanden in Durazzo Zeugenerkenntnisse statt. Diese erwiesen das Bestehen einer Vigianteverbandung zwischen einem von Italienern bewohnten Hause und den Höfen bei Kastell. Jedoch leitet der König bei in diese Angelegenheit verwickelten Personen die Annahme zu-

schrift, schüttelte mit nicht geringer Verwunderung den Kopf, als er den reichen Chef des Geschäfts selbst am so frühen Morgen den Boden aufsperrten sah.

Der Juwelier war mittlerweile in sein Lokal getreten, nachdem er die Tür hinter sich sorgfältig abgeschlossen hatte. Es war noch ganz finster dort drinnen.

Er mußte erst Licht machen, um sich zurechtzufinden.

Jetzt hatte er die Glocken in seinem Kontor entzündet, jetzt stand er vor der eisernen Kasse.

Einen Augenblick befand er sich, sollte er sie öffnen oder nicht? Und warum sollte er? Was sagte er darin? Sollte er das Geld nicht erst gekellern gehen? Warum sollte er sich nicht überzeugen, ob der Schmutz an seinem Platte liegt?

Wenn er darin Verwahrung fand, warum sollte er sich nicht beruhigen?

Da hat der seine Schlüssel in das Schloss, da sprang die dicke, eisernen Tür auf. Dort unten war das geheime Fach, ein Druck an dem Metallknopf und es erschallte ein Geräusch.

Da war es auch schon geöffnet. Nichts befand sich darin als der Schmutz. Der Juwelier warf zuerst einen langen Blick auf das Geld, dann griff er mit zitternden Händen danach.

Als diese es berührten, meinte er, ein elektrischer Schlag gehe von den Fingerringen aus durch den Körper. Er hielt es jetzt fest in den Händen, seine Hände ruhten sorgfältig darauf.

Alles befand sich in bester Ordnung, dort lag seltsam Schmutz, das große Wappen

daß es sich nur um eine Verbindung zu Brissalinformationen gehandelt hat. Diese würde allerdings immer eine bedauerliche Nichtbeachtung des Belagerungszustandes darstellen. — In den letzten Tagen haben die Aufständischen wiederholt versucht, mit der Kontrollkommission wieder Verhandlungen anzuknüpfen. Aus Spür wurden die dort nicht mehr erforderlichen Truppen, insgesamt 200 Mann, nach Elbasan beordert. Die verlästet, steht Ahmed Be Rati mit Truppen an der Grenze der Malissa zur Verfügung des Fürsten, um auf dessen Befehl gegen Tirana vorzubringen.

Dänemark.

* Das dänische Volksting beriet über die die Verfassungsänderung betreffende Vorlage. Der Bericht der Mehrheit (Linke, Radikale, Sozialisten) des vom Volksting und Landsting gemeinsam eingesetzten Ausschusses wurde in namentlicher Abstimmung mit 103 Stimmen der Linken, der Radikalen und der Sozialisten gegen 7 Stimmen der Rechten angenommen. Darauf wurde die Vorlage selbst mit 103 gegen 6 Stimmen angenommen.

Balkanstaaten.

* Die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Griechenvortreibungen aus türkischem Gebiet nimmt bedrohlich zu. Die der Konstantinopel nahe liegende athenische Zeitung „Ethos“ erklärt, daß die griechische Regierung in Konstantinopel nicht mehr protestieren, sondern die Entwürdigung der Dinge noch kurze Zeit anheben und dann selbst Abhilfe schaffen werde. Die Türkei stellen angeblich auf ihren Forderungen bei den Dardanellen neue, größere Geschütze auf und sammeln Truppen.

Amerika.

* Präsident Huerta soll ernstlich an die Flucht denken, da er seines Lebens in der Stadt Mexiko nicht mehr sicher ist. Wie aus Niagara Falls gemeldet wird, soll Mexiko von den Ber. Staaten nicht aufgefordert werden, eine Kriegserklärung zu geben. Die Regierung Huertas hat durch die amerikanischen Vertreter erfahren, daß die Regierung Wilsons damit zufrieden sein würde, in Mexiko eine länderlose Regierung einzusetzen zu haben, die Huerta in der Herrschaft folgen soll.

Das Kabinett Ribot

ist zur Entlastung geworden. Und in seiner Zusammenziehung hat sich gezeigt, daß unsere Voraussage, in Frankreich könne kein Ministerium ohne eine starke Spitze gegen Deutschland auskommen, berechtigt gewesen ist. Herr Delcassé, der größte Deutschhasser, ist Kriegsminister geworden.

Es besteht gar kein Zweifel, daß das neue Kabinett sich geschlossen für die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit einsetzt wird. Die gesamte nationalpolitische, das ist in Frankreich gleichbedeutend mit deutschfeindliche, Presse begrüßt die neuen Männer mit Freuden. Die nationalpolitische „Patrie“ sagt ganz offen: „Nun können wir hoffen.“ Wortlos, verweigert sie. Aber jeder französische Chauvinist weiß, was sie meint, nämlich, daß nun nach der blutigen Tanz um Elsch-Bohrinnen losgehen kann.

Delcassé's Name wirkt wie ein Schmetterling der Panzerarmee. Bei allem, was in den letzten Jahrzehnten gegen Deutschland geplant wurde, hat er die Hand im Spiel gehabt. Er war es, der die Marokkoaffäre entzündete, die um ein Haar das europäische Pulverfaß zur Explosion gebracht hätte. Die Wiedereroberung der elsch-Bohrinischen Provinzen ist die unerschütterliche Grundlage seiner Politik. Als Kriegsminister wird er dem angreifbarsten französischen Generalstab alle Wege ebnen. Sollte Delcassé am Ruder bleiben, so gehen wir einer neuen Zeit der Unruhe und ständigen Reibungen sicher entgegen, wenn nicht Schlimmerem.

Ribot selbst, der Ministerpräsident, ist zwar ein alter, ruhiger Mann — er ist 1842 geboren —, aber er ist einer seiner französischen Diplomaten, die die Allianz mit England vorbereitet haben. Er und seine Freunde haben dafür gesorgt, daß mit französischem Kapital die Kriegsdrohungen an Deutschlands Ostgrenze ins Werk gesetzt und im Lauf

des Fürsten, neben demselben sein eigenes Siegel unversehrt.

Er drehte das Geld in seinen Händen, es war genau das selbe, in welchem sich der Schmutz befand, als er ihn vom Herzog gekauft hatte.

Er konnte sich nicht käuflich. Wohllich sei sein Blick auf den Boden des Geldes.

Eine Erinnerung überkam ihn, es schien ihm, als hätte an einer der Ecken damals ein kleines Bettelchen mit der Firma des Verfertigers gesteckt. Er fand das Bettelchen nicht. Doch, dachte er sich nicht? War ein solches wohl tatsächlich vorhanden gewesen? Und wenn es vorhanden gewesen, wo befand es sich jetzt? Der Juwelier untersuchte alle Ecken, doch wenn er auch den Bettel nicht fand, was lag daran? Konnte er nicht herabgefallen sein? Außerdem mußte er doch nicht ganz bestimmt, ob er sich nicht käuflich.

Trotzdem ging ihm dieser Umstand nicht aus dem Kopf, seine Unruhe hatte noch zugenommen. Er konnte den Zustand nicht länger ertragen.

Aber wie sollte er sich davon befreien? Es gab wohl ein Mittel: allein konnte er dies anwenden, durfte er es? Wenn er die Schmutz geriet, die Siegel zerbrach und das Geld öffnete, dann mußte er ja, woran er war. Aber war damit nicht zugleich das ganze Geschäft rückgängig gemacht. Er legte das Geld wieder hin.

Vielleicht war die ganze Sorge nur ein Hirngespinnst, vielleicht nur ein dämonisches Willkürphantasma.

Das war diese Unruhe einmal da, sie

der Welt immer gefährlicher wurde. Jetzt, wo man anlässlich der bevorstehenden Reise des Präsidenten Boisard nach Petersburg wieder von einer französisch-russischen Militär- und Marinekonvention unter der Mitwirkung des britischen Admirals spricht, fällt diese Begegnung des Herrn Ribot doppelt schwer ins Gewicht. Dazu kommt, daß er auch als großer Englandfreund gilt. Er hat also alle Qualitäten, um die auf Angriff gestimmte Politik seines Kriegsministers nicht nur zu dulden, sondern auch selbst zu unterstützen.

Von den anderen Mitgliedern des Kabinetts interessiert noch Leon Bourgeois. Er gilt als Friedensfreund. „Gilt“ — ob er es aber in Wirklichkeit ist, scheint mehr als fraglich. Auffällig ist, daß er sich gegen den Ruf nach Mitwirkung in einem Ministerium solange verschloß, als dieser von seinen sogenannten Freunden, den Radikalen, ertönte. Seitdem dieser Ruf von der rechten Seite her aufgenommen wurde, ist er seinem Ohr angenehmer geworden. Jedenfalls hat Bourgeois sich auf die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit festgelegt. Diese wird nur als Mittel, die deutsche numerische Überlegenheit zu schlagen, angesehen. Der Generalstab gibt das offen zu und baut auf sie seine Pläne, das „Loch in den Vogeln“ wieder zu schließen. Herr Bourgeois als Minister des Äußeren wird dazu noch Kräfte beitragen, trotz seiner zur Schau getragenen Friedensliebe.

Die neuen Männer:

Nach einigen Änderungen ist jetzt das Ministerium Ribot folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident und Justiz: Ribot. — Außen: Leon Bourgeois. — Marine: Chautemps. — Krieg: Delcassé. — Inneres: Berteaux. — Finanzen: Clementel. — Öffentliche Arbeiten: Jean Dupuy. — Unterricht: Desloze. — Kolonien: Abel Ferry. — Landwirtschaft: Dariat. — Handel: Marc Rucelle. — Arbeit und Sozialpolitik: Ramourin.

Der italienische Generalstreik.

Der in Ancona ausgebrochene Proteststreik hat sich schnell ausgebreitet und umfaßt einen großen Teil Italiens. Außer Rom verbreitete sich der Streik auch über Bologna, Florenz, Bergamo, Genua, Mailand, Turin, Bergamo, Terni, Brescia, Civitanova, Bari, Vercelli, Forth, Modena, Parma, Pesaro, Pisa, Reggio nell'Emilia und Novara. In mehreren dieser Städte trat der Streik nur teilweise in Erscheinung. In Genua und Turin wurden die Inhaber der öffentlichen Ämter von den Ausführenden gezwungen, ihre Ämter zu schließen.

Die Eisenbahner im Streik.

Verstärkt wird die Lage durch den Generalstreik der Eisenbahner, den das Zentralkomitee auf allen Linien Italiens erklärt hat. Die Lage treffen mit großen Besorgungen ein und konnten vielfach überhaupt nicht mehr abfahren. In Florenz ruht der Eisenbahnbetrieb fast vollständig. Der Verkehr von Ancona nach Rom land fürs nach der Absicht von Fabriano die Linie durch Steine und Balken gesperrt. Zahlreiche Personen stellten sich auf die Schienen und zwangen den Zug, nach dem Bahnhof zurückzufahren. Der gleiche Vorgang wird aus Bergamo gemeldet. Die Telegraphenleitung längs der Eisenbahn ist an verschiedenen Orten durchschnitten. Man erwartet das Eintreffen der Kriegsschiffe „Blas“, „Spartak“ und „San Giorgio“ vor Ancona. Ein Ende der Wirren ist noch nicht abzusehen.

Straßenkämpfe in Mailand.

Nach einer Volksversammlung in der Mailänder Arena, der über 30 000 Personen beiwohnten, durchbrachen die Massen die Militärbarrikaden und zogen zum Domplatz. Die Kanallerie vollführte mehrfache scharfe Schüsse; namentlich vor dem Königsschloß und Domplatz kam es zu mörderischen Kämpfen. Die Aufständischen bewarfen die Truppen, die Schüsse aus Revolvern abgaben, mit Steinen. Es gab auf beiden Seiten viele Verwundete. Auch in Florenz kam es zu blutigen Straßenkämpfen. Ein Demonstrant wurde getötet.

Gesundheit. Und sollte er es noch durch 11 Wochen tragen, was ihm schon in zwei Wochen unerträglich schien?

Er konnte es nicht, er griff nach dem Schmutz.

Doch das Geschäft? Hing es plötzlich in ihm auf. Bann auch! Er war entsetzt.

Ein rascher Schritt löste die Schmutz, ein Blick ging durch das Herz des Mannes, er mußte einen Augenblick einhalten. Ein Blick hatte er sich wieder ermannet: „Gehet, was da wolle.“ rief er, „ich muß Wahrheit haben. Wahrheit um jeden Preis!“ — Da krochen schon die Siegel, da fielen sie ab. Ein Druck — der Druck des Geldes floß auf.

In demselben Augenblicke entrang sich ein furchtbarer Ruf der Brust des Juweliers. Er taumelte zurück; Totenblässe bedeckte sein Antlitz. Während ein heftiges Jittern seinen Körper durchlief, starrten die Augen, halb aus den Höhlen getreten, regungslos auf das geöffnete Geld.

Der Schmutz war verschwunden, das Geld mit allen Eisenwägeln gefüllt. Vor der Kasse aber stand der Juwelier regungslos, ein Bild von Stein.

Endlich kam ihm Sprache und Bewegung wieder. Er schlug die Hände vors Gesicht.

„Bestohlen!“ dachte er, „bestohlen an Vermögen und Ehre!“ Vermutlich fiel er in den Sessel, sein Haupt sank auf die Brust.

So sah er lange, der Schlag war ein großer Mann fand keinen Ausweg aus seinem Unglück, kein Mittel zur Hilfe. Erregt sprang er wieder auf und durchmaß verzweifelt den Raum.

Jetzt wurde ihm das ganze Mandat des

Gasthof „zum schwarzen Roß“.

Zu unserm am Sonntag, den 14. Juni stattfindenden

Vogel-Schießen

verbunden mit **Ballmusik**

laden wir alle Freunde und Gönner herzlichst ein.
Um zahlreichen Besuch bittet

Verein Eichenkranz.

Zur beginnenden Saison empfehle

Herrenräder m. Freilauf 70-120 Mk.

Damenräder m. Freilauf 75-110 „

Alle Zubehör- und Ersatzteile als Mäntel, Schläuche, Laternen, Glocken, Pumpen, Griffe, Ketten, Pedalen, Rucksäcke, Gamaschen usw. in nur guten Qualitäten.

Emil Koch, Fahrradhandlung, Cunnersdorf.

Nikolaus Pollak, Schneidermstr.

Ottendorf-Okrilla, Lomnitzerstrasse

empfiehlt sich zur Lieferung eleganter sowie einfacher

Herren- u. Knaben-Garderobe

— nur nach Mass —

unter Zusage guter Sitzes und gediegener Ausführung.

∴ Reparaturen schnell und preiswert ∴

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt

Medinger Zementwaren-Fabrik

Felix Wänig.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

MAGGI'S Suppen



sind die besten.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Dierzu ladet freundlichst ein
Fernsprecher 87.

Robert Lehnert.

Moderne Sofas

sowie

Polster und Reformmattzen

Gut gearbeitet

Grosse Auswahl

empfiehlt sehr preiswert

Königsbrück

am Markt.

Grosses Lager in Rohr-, Patent- und Holzstühlen.

Hermann Winkler,

Sattler und Tapezierermeister.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbsterziehung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 **Gratis-Belagen** (Kleider- und Wäsche-Entwürfe, Muster, etc.)

Preis 25 Pfg. (Post- und Porto-gebühren extra)

Bestellen Sie bei: **H. Rühle, Gross-Okrilla.**

So was Gutes



wie die Kuckuk-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unverkäuflich sollten Sie sich daher nach Sturmvoegel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager und Dauerschmierung. Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatik, gute Laternen, Pedale, dicke Ketten, und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung ist lohnend.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gehr. Grütner

— Berlin — Halensee 85. —



Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Sonntag, den 14. Juni mittags 1 Uhr

Gesamt-Uebung

Das Kommando.

Stenographie.

Damen und Herren von Ottendorf-Okrilla und Umgegend, die sich für Gabelsbergersche Stenographie interessieren, werden zu einer Besprechung auf

Mittwoch, den 17. Juni abends 8 Uhr

im Gasthof zum Hirsch ergebenst eingeladen.

Bei eintretendem Bedarf halte mich zum **Neusetzen und Umsetzen, Reinigen und Reparieren** von

Oefen

unter fachgemäßer Ausführung bestens empfohlen.

Lieferung neuer Oefen. Auch werden alle vorkommenden **Scharwertarbeiten** billigst ausgeführt

Robert Boden.

Bade-Wannen Wasch-Wannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt **Böttcherei Ernst Partzsch Kleinokrilla.**

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 11. Juni 1914.

Ruftrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Gewicht	
		✓	✗
209	Ochsen	30-51	67-92
285	Bullen	37-48	71-86
177	Ralben und Rüche	24-49	60-87
361	Rälber	42-62	83-103
647	Schafe	38-49	74-98
2585	Schweine	38-44	50-68

Beiwägung: Bei Ochsen, Bullen, Ralben, Rügen und Schafen mittel, bei Rälbern schlecht, bei Schweinen langsam.

Unübertroffen!

Reisewitzer Biere

Lagerbier

Kulm, Münchner, Pilsner

Einfach, hell und dunkel

ff. Brauselimonade

empfiehlt

Hermann Trieb,

Medingen

Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Meine Bettfederreinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen

Hermann Hauffe, Königsbrück

Hintere Gasse 5.